№ 69.
Donnerstag,
den 30. August 1900.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag u. Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Die Wirren in China.

Ueber die Frage, wie die sogenannte „heilige Stadt" zu behandeln sei, sollen nach englischen Meldungen unter den Führern der verbündeten Truppen Meinungsverschiedenheiten entstanden sein. Englischerseits wird auch gemeldet, daß in Peking geplündert werde. Man braucht diesen englischen Meldungen nicht ohne Weiteres Glauben zu schenken, und dasselbe gilt von den aus englischer Quelle stammenden Nachrichten über angebliche Verstimmung, die in Washington gegen Rußland herrschen soll, welches man eigensüchtiger Ziele in der Mandschurei beschuldigt. Nach vor der Hand noch unbeglaubigten Privatnachrichten soll der Kaiser von China Kuangsü von Japanern befreit worden sein. Wo die Kaiserin-Witwe geblieben ist, weiß man immer noch nicht. Prinz Tuan soll nach dem „Reuterschen Bureau" in Peking „gesehen" worden sein.

Nachrichten aus Peking.

Ein Korrespondent des Reuterschen Bureaus, welcher mit in Peking eingeschlossen war, berichtet aus Peking vom 14. August:

Die Entsatzkolonne traf gerade zur rechten Zeit ein, denn wir waren fast erschöpft. Nachdem wir in der Nacht auf gestern den heftigsten Gewehrkampf während der ganzen Belagerung durchgemacht hatten, wiederholte das Tsung-li-Yamen seinen schon einmal gemachten verräterischen Versuch, unsere Wachsamkeit einzuschläfern, indem es uns mitteilte, es habe die chinesischen Truppen angewiesen, das Feuer einzustellen. Gleichwohl griffen die Chinesen aber hinterlistigerweise die britische, französische, amerikanische und russische Gesandtschaft gleichzeitig und von allen Seiten an. Der Lärm war geradezu betäubend und dauerte die ganze Nacht. Gegen Morgen gab uns der aus weiter Ferne hörbare Donner von Geschützen neuen Mut, den Widerstand fortzusetzen. Das Feuer der Chinesen auf die Gesandtschaften dauerte bis zu dem Augenblick, wo die Entsatzkolonne die Stadt betrat. Die Chinesen geben zu, während der Belagerung 3000 Mann verloren zu haben. Die Gesandtschaften wurden zwei Monate lang unter beständigem Feuer gehalten und wir haben nur von Reis und einem Pfund Pferdefleisch den Tag gelebt. Als die Verbündeten anrückten, griffen die Amerikaner ein Stadtthor an und zogen damit alle chinesischen Truppen nach diesem Punkte hin. So blieb das Scha-ho-Thor unverteidigt und die Engländer konnten, ohne auf Widerstand zu stoßen, und ohne einen Mann zu verlieren, durch dieses Thor in die Stadt einrücken.

Deutsche Truppen in und vor Peking.

Der zweite Admiral des Kreuzergeschwaders meldet aus Taku unter dem 23. d. Mts.:

Kapitän Pohl ist laut Privatdepeschen seit mehreren Tagen in Peking. Der Nachschub von Verpflegung auf dem Peiho ist geregelt. Hecht ist am 20. ds. früh wohlbehalten in Tungtschu eingetroffen und nach Mittagsruhe weiter nach Peking gegangen. Das erste Seebataillon ist am 21. ds. in Matou eingetroffen. Die Fertigstellung der Transportmittel des Detachements hatte zu leiden unter schlechtem Wetter auf der Rhede und Mangel an Zugtieren.

Die Ankunft der Transportschiffe.

Die Transportschiffe mit den Truppen der einzelnen Mächte an Bord treffen allmählich in Taku ein. Drei große deutsche Transportschiffe sind bereits angekommen und haben die Truppen an Land gesetzt. Ein Regiment ist schon auf dem Wege nach Peking, das zweite auf dem Wege nach Tientsin. Im Hafen liegen noch drei russische Transportschiffe. Hundert Personen, darunter auch die Zollbeamten, haben Peking verlassen und kommen unter Eskorte den Fluß herab. Die Ausländer wünschen, es möge eine Expedition nach Paotingfu gesandt werden, um zur Vergeltung für die dort begangenen Mordthaten die Stadt zu zerstören.

Rückkehr deutscher Truppen aus China.

Der Dampfer „Stuttgart" bringt 9 Offiziere und Unteroffiziere und 77 Mann, darunter 4 bei Taku Verwundete, aber wiederhergestellte, welche zu den Schiffen „Iltis", „Hertha", „Hansa", „Irene", und „Kaiserin Augusta" gehören, nach Europa zurück. Der Senator Atenolfi, der Präsident des Vereins des Roten Kreuzes in Neapel begab sich an Bord der „Stuttgart", um Liebesgaben zu verteilen. Zahlreiche Fahrzeuge, mit Italienern und Deutschen besetzt, umgaben die „Stuttgart", als sie unter den Klängen der italienischen Königshymne, der Garibaldi-Hymne und der deutschen Volkshymne von Neapel aus in See stach, um über Genua, Southampton und Antwerpen nach Bremen weiterzugehen.

Neue Kämpfe bei Tientsin.

Ein Gefecht hat bei Tientsin, einem vom österreichischen Schiffe „Maria Theresia" in Wien eingetroffenen Telegramm zu Folge, am Sonntag stattgefunden. Die Chinesen wurden von japanischer und amerikanischer Kavallerie mehrmals zurückgeworfen.

Genauere Einzelheiten über dieses Gefecht bringt ein Telegramm des „Reuterschen Bureaus" aus Tientsin vom Montag. Danach wurde eine aus Japanern, Engländern, Amerikanern und Indiern gebildete Truppe von 1075 Mann am Sonntag mit einer beträchtlichen Anzahl von Boxern bei einem Dorfe 6 Meilen südwestlich von Tientsin in einen Kampf verwickelt. Ueber 300 Boxer wurden getötet und 64 gefangen genommen. Das Dorf wurde niedergebrannt. Eine Anzahl Verwundeter wird in den Hospitälern der Verbündeten behandelt. Die letzteren hatten 11 Verwundete. Es wurden Hunderte von Fahnen, Speeren und Schwertern der Boxer erbeutet.

Die Russen sollen, wie englische Blätter aus Tientsin berichten, trotz des Einspruchs des englischen Befehlshaber die Schleusenthore auf dem Lutai-Kanal mit Dynamit zerstört haben. Infolgedessen sei das Wasser im Peiho 1½ Fuß gefallen und die Flußschiffahrt ernstlich behindert.

In dem amtlichen amerikanischen Bericht über die Expedition Seymours wird eine Anzahl fremder Offiziere für die amerikanische Medaille vorgeschlagen, unter ihnen der Kapitän z. S. v. Usedom, dessen wunderbar organisiertes Kommando, wie der Bericht betont, häufig mit den Amerikanern zusammenwirkte und sie unterstützte, und dem die Expedition in hohem Grade verpflichtet sei für das schnelle Eingreifen des Artilleriefeuers, durch welches das chinesische Feuer auf ein Minimum beschränkt worden sei. Der Bericht weist auch auf das tapfere Verhalten des österreichisch-ungarischen Seekadetten Prochaska hin.

Die Chinesen greifen von neuem an.

Der Befehlshaber der japanischen Truppen in Peking telegraphiert vom 18. Aug.: Die Stadt ist jetzt vollständig vom Feinde gesäubert. Das japanische Kavallerie-Regiment, welches nach Mansau gesandt wurde, berichtet, die kaiserliche Familie, welche Peking am 14. Aug. verlassen hatte, ist nach kurzer Rast in diesem Dorfe in westlicher Richtung gezogen. Dieselbe befindet sich unter der Eskorte des Generals Ma, dessen Truppen blos etwas über 500 Mann Kavallerie zählten mit zwanzig Wagen. — Ein anderes Telegramm vom 23. Aug. berichtet, **die Boxer und die chinesischen Truppen, welche bei Namyen versammelt sind, sind im Begriff, die Alliierten in Peking von der äußeren Stadt anzugreifen.** Es wird erwartet, daß die vereinte japanische und russische Kavallerie sie am 25. August angreifen wird. Ferner wird gemeldet, daß der Feind in einer Stärke von 9000 Mann Infanterie mit 15 Kanonen von Schantung in nördlicher Richtung vorrückt, um die Alliierten in der Hauptstadt anzugreifen.

Wiederherstellung der Eisenbahn Tientsin-Peking.

Der amerikanische General Chaffee hat am Dienstag nach Washington telegraphiert, er werde mit den anderen Kommandanten dahin wirken, daß die Eisenbahn von Taku nach Peking zum Gebrauche der Verbündeten wieder hergestellt werde. Die Sache ist indes nicht so einfach. Der „Times" wird aus Shanghai vom 24. August gemeldet: Der Ingenieur Kinder ist der Ansicht, daß 700000 Pfund erforderlich seien, um die Eisenbahn von Peking nach Tientsin wieder herzustellen. — Wer wird das Geld bezahlen?

Ausdehnung der Unruhen.

Aus Südchina werden neue Unthaten der Boxer berichtet. Pöbelhaufen plünderten die Missionen in Fukien und den Kiangsi-Provinzen. Eine Abteilung von 300 Soldaten verließ am Donnerstag Amoy in Eilmärschen, um die Rebellen zu zerstreuen. Auch die französische Mission bei Swatow wurde angegriffen. Das französische Kanonenboot „Comète" wurde von den Priestern von der gefährlichen Lage ihrer Station in Kenntnis gesetzt und fuhr sofort nach Swatow, wo es eine Truppenabteilung an Land setzte. Diese trieb die Aufrührer auseinander und befreite die Mission. — „Daily Mail" berichtet aus Hongkong vom 23.: Der Plünderung in Swatow ist Einhalt gethan. Die chinesischen Behörden wurden durch die Ankunft des Generals Wong und des französischen Konsuls von Kanton mit dem Kanonenboot „Comète" zum Vorgehen gegen die Aufrührer angeregt, die grade einen Angriff auf die französische Mission planten.

Nach einem in London eingegangenen Telegramm aus Hongkong zerstörten Aufrührer das Missionsgebäude in Yintuk am nördlichen Ufer des Kantonflusses. Eine Anzahl eingeborener Christen und Europäer, die gefangen genommen worden waren, wurden gefoltert und ihnen angedroht, daß, falls sie kein Lösegeld aufbringen könnten, sie enthauptet werden würden. Einflußreiche Europäer in Kanton erhielten Briefe, in denen ein Lösegeld von 24 Taels (ca. 60 M.) für jeden englisch erzogenen eingeborenen Christen verlangt wird. Die Schwarzflaggen verwüsten auf ihrem Marsch nach Peking alle Gebiete, die sie durchziehen.

Bei Amoy wurden zahlreiche Stationen amerikanischer und englischer Missionen kürzlich vom Pöbel nach vorheriger Plünderung durch Feuer zerstört. In der Nacht zum Freitag wurde in der Stadt ein kleiner japanischer Tempel verbrannt. Der japanische Konsul ließ zum Schutz seiner Landesangehörigen Marinesoldaten landen.

Haltung der Mächte.

Das amerikanische Kabinett soll angeblich beschlossen haben, in einen Schriftwechsel mit den übrigen Mächten zu treten behufs Vereinbarung einer gemeinsamen Aktion und Feststellung des Verfahrens, das Rußland gegenüber eingeschlagen werden soll, wenn diese Macht fortfahren sollte, unabhängig von den übrigen zu handeln. Rußlands Haltung bereite dem Kabinett ernste Besorgnisse. Es sei Grund für die Annahme vorhanden, daß, wenn irgend eine Macht China den Krieg erkläre, die Unionregierung ihre Truppen abberufen und den Schluß der Feindseligkeiten abwarten werde, ehe sie Unterhandlungen bezüglich der von China zu fordernden Schadloshaltung anknüpfte. (?) Eine Washingtoner Meldung des „Morning Leader" sagt, die Regierung werde in ihrer Kollektivnote Stellung gegen eine etwaige Teilung Chinas nehmen und eine internationale Konferenz zur Besprechung aller Seiten der chinesischen Frage vorschlagen.

Nach einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph" soll man in Amerika sogar gegen Deutschland mißtrauisch sein, weil man vermutet, daß dieses gemeinsame Sache mit Rußland mache. Nach der „Daily Mail" soll sich der russische General geweigert haben, nach der Einnahme von Peking an einer Konferenz der Generale teilzunehmen, da Rußland China den Krieg erklärt habe. — Beachtenswert ist, daß alle diese Meldungen aus englischer Quelle stammen.

Der Krieg in Südafrika.

Zwischen den Engländern und Buren haben wieder

neue Zusammenstöße

stattgefunden, bei denen die Freiheitskämpfer ihren

Sinnspruch.

Laß unberührt
Den äußern Schein zerrinnen;
Das Licht, das niemals irre führt,
Ist Licht von innen!

J. Rodenberg.

Des Bruders Schuld.

Erzählung von G. Hainberg.

(1. Fortsetzung.)

Mit welch anderen Augen betrachtete sie jetzt ihre bisherige Handlungsweise. Nie war ihr bis dahin bewußt geworden, daß sie an dem Manne, dem sie sich angelobt und der ihr sein Herz in seiner ganzen reichen Fülle entgegenbrachte, ein Unrecht begehe. Sie hatte nur sich selbst betrauert und beweint, sich als die allein Benachteiligte betrachtet. Erst jetzt sah sie ein, daß der Mann, der seinen Namen, sein Ansehen und seine Stellung mit ihr teilen wollte, auch gerechten Anspruch auf ihre Gegenliebe hatte. Wenn sie noch aufrichtig gegen ihn gewesen wäre, wenn sie ihm gesagt hätte: „Ich kann dir mein Herz nicht geben, das gehört einem andern!" Das aber hatte sie nicht gethan. Sie hatte ihm zwar nicht gesagt: „Ich liebe dich!" — aber sie hatte ihn doch an diese Liebe glauben lassen, indem sie seine Liebesbeteuerungen ohne Abwehr hinnahm. Sie hatte sich ja auch vorgenommen, ehrlich zu kämpfen, die Jugendliebe zu vergessen. Zu ihrer eigenen Verwunderung hatte sie auch gar nicht mehr so oft an Erich gedacht; nur ihr eigenes, vermeintlich gebrachtes Opfer, der — wenn auch unbewußte — Trotz, der gewisse Zwang, den die Eltern auf sie ausgeübt, der Hohn, mit welchem der Vater ihrer Liebe gedacht hatte, stachelte sie auf, an derselben festzuhalten. Es würde sich daher wohl alles ohne schwere Konflikte gelöst haben, wenn Erich nicht den verhängnisvollen Einfall gehabt hätte, an ihrem Hochzeitstage zu erscheinen. In dem Augenblick erst merkte sie, wie fremd er ihr indessen geworden war, und einzig und allein der Schreck und das Gefühl, Erich unglücklich gemacht zu haben, ließen sie seinen Worten gegenüber verstummen.

Und nun kam auch Rudolph und machte ihr das Verschweigen jener Gefühle zum Vorwurf.

Wie ihr das jäh die Augen öffnete, ihr die ganze hohle Ichsucht unverhüllt zeigte, von der sie beherrscht war! Sie hatte nur an sich und ihr eingebildetes Leid gedacht, nicht aber daran, ob das, was Brunek gegen die ihr dargebrachte Liebe eintauschte, auch des Tausches wert sei. Er hatte ein Herz gesucht und ein Stein ward ihm geboten. Und trotzdem, daß sie innerlich fest davon überzeugt war, Rudolph nie lieben zu können, hatte sie heute an feierlicher Stätte ihm den Schwur der Liebe und Treue geleistet. Wie hatte sie sich das doch eigentlich gedacht? Die Ehe war doch kein Geschäft, das man mit dem Verstande schließt und bei welchem redlicher Wille und treues Festhalten an dem Vereinbarten allein zum Ziele führt!

Noch nie hatte sie derart Einkehr in sich selbst gehalten, nie geahnt, wie erbärmlich ihre Handlungsweise war.

Wie tief mußte doch der Mann sie verachten, der wahr und aufrichtig in seinem ganzen Wesen war!

Was blieb ihr nun zu thun? Was war ihre Pflicht, nachdem sie diese Einsicht erlangt hatte?

Sollte sie sagen: „Ich bin unwürdig deiner Liebe, löse das Band, das du in einer falschen Voraussetzung geschlossen hast?" Oder durfte sie bitten: „Habe Nachsicht mit mir, — vergieb, was ich dir angethan, — hilf mir, die Ichsucht, die mich bisher geleitet, niederzukämpfen, — lehre mich dich lieben!"

Aber that denn dies letztere noch nötig! Liebte sie ihn nicht bereits? Stand er nicht als leuchtendes, unerreichtes Vorbild vor ihr? Hand aufs Herz! Hätte sie denn von ihm lassen mögen? Wollte nicht vielmehr alles in ihr sie überreden: Liebe ihn, diene ihm, kämpfe um seine Liebe! Er ist es wert, daß du alles daran setzest, dir den verloren gegangenen Glauben an dich zurückzuerkämpfen!

Doch konnte sie denn das, durfte sie sich so wegwerfen, jemand — und sei es auch der ihr angetraute Gatte — etwas aufzudrängen, was dieser nicht begehrte? Denn hatte er ihr nicht deutlich gezeigt, wie er sie verachtete? Konnte da ihre Liebe noch Wert für ihn haben?

„Zu spät! Zu spät!" schrie sie auf. „Wie kann er dich nach dem, was er heute erfahren, noch lieben? Was könnte ihm an einer Liebe liegen, die vorher schon ein anderer besessen hat? Könnte er nicht sagen: Wie du den einen vergessen konntest, wirst du auch mich eines Tages vergessen!"

Zweifel und Mißtrauen würden seine täglichen Begleiter sein, überall würde er Verrat wittern. Nie würde er ihr sein volles Vertrauen schenken, nie das ihre verlangen, denn immer würde er fürchten, daß sie ihm dennoch etwas vorenthielte, ihn, wie das erstemal zu täuschen suchte. Ach, das war der Fluch der ersten Lüge, die nun Mißtrauen über Mißtrauen erzeugen mußte und die all ihre Reue und Buße nicht aus dem Schuldbuche tilgen konnte!

Das waren grausame Selbstanklagen, welche den Schlaf von ihren Augen scheuchten. Aber dennoch vermochte sie noch immer nicht den Weg zu finden, der sie aus diesem Dilemma von Schuld und Sühne hinwegführen sollte. Sollte sie bleiben und in Demut und Liebe um seine Achtung werben, oder in Verzagtheit und Mißtrauen in die eigene Kraft ihren Gatten von einer Verpflichtung frei machen, die er im trügerischen Glauben an die Echtheit ihrer Gesinnung übernommen hatte, — einem Glauben, in dem er nun so bitter getäuscht worden war?

Nicht der Gedanke an den Vorwurf ihrer Eltern, an das Zischeln und Klatschen der Welt hielt sie von der Ausführung dieses letzteren Schrittes ab, sondern allein der Gedanke, daß der geleistete Schwur sie verpflichtet, unter allen Umständen auszuharren. Zuletzt sagte sie sich, daß das Recht, hierüber zu entscheiden, einzig ihrem Gatten zustehe, denn er war der Betrogene, der in seinen Hoffnungen Getäuschte. Ihn wollte sie hören, seinem Richterspruch sich unterwerfen, mochte er ausfallen, wie er wollte.

Nachdem sie soweit mit ihrem Entschluß gekommen, wurde sie ruhiger, und sie beschloß nun noch, für eine Stunde sich niederzulegen, um, wenn auch nicht Schlaf, so doch ein Ausruhen ihres Körpers zu suchen.

Sie mochte nun schließlich doch noch in einen kurzen Schlummer verfallen sein, denn als ein Geräusch im Nebenzimmer sich bemerkbar machte, war es heller Tag.

Elisabeth fuhr rasch in die Höhe und sah sich erstaunt um.

Da erinnerte sie sich, daß gestern ihr Hochzeitstag gewesen war. Ihr Hochzeitstag!

Abermals wollte eine Flut von Gedanken sie überfallen. Doch fort damit! Sie wollte sich nur beeilen, ihre Toilette zu vollenden. Ihr Gatte allein sollte ja das bindende oder lösende Wort sprechen. Der erste Tag ihres neuen Pflichtenkreises aber sollte sie nicht nachlässig finden.

Sie ordnete rasch ihr Haar, warf einen hellblauen Morgenrock aus feinem Wollstoff über und war fertig. Sie hatte heute kein Auge dafür, wie gut er sie kleidete, noch für das hübsche Bild, welches ihr der Spiegel zeigte; sie wäre wohl sonst mit etwas mehr Sicherheit in das nebenan liegende Gemach getreten, das zum Wohn- und Eßzimmer bestimmt war.

Zaghaft öffnete sie die Thür und trat ebenso zaghaft in das Zimmer, in dem sie Rudolph schon anwesend fand. Sie zuckte zusammen, als sie seiner ansichtig ward, dann bot sie ihm einen scheuen: „Guten Morgen!"

Rudolph erwiderte den Gruß weniger frostig, als sie erwartet hatte; er kam ihr sogar entgegen und reichte ihr die Hand.

„Ich bin wohl gestern abend ein wenig zu schroff gewesen, verzeihe mir dies," sprach er im ruhigen Tone. „Aber es war auch eine zu herbe Enttäuschung, die mir wurde," setzte er hinzu.

Er hatte wohl eine Antwort von ihr erwartet, aber sie stand vor ihm mit gesenktem Blick, stumm und mit einem merklichen Beben ihres Körpers.

Sie dauerte ihn nun doch in ihrer Hülfslosigkeit; er nahm sich vor, recht sanft und nachsichtig gegen sie zu sein. Sie hatte auch wohl solche Härte nicht verdient. Was wußte denn sie mit ihren achtzehn Jahren wohl von den Pflichten des Weibes gegen den angetrauten Gatten? Sie hatte ihre Jugendliebe daran gegeben und dieses Opfer dünkte sie so hart, daß sie darüber vergaß, wie sehr sie sich an dem Manne, der ihr Herz und Hand bot zum gemeinsamen Lebensbund, versündigte, wenn sie mit leerem, nein, nicht mit leerem, sondern mit einem Herzen voll Liebe gegen einen andern ihm zum Traualtar folgte. Und diesen Erwägungen folgend, sprach er mild:

„Beruhige dich, mein armes Kind, wir wollen das Geschehene rückgängig machen. Du sollst nicht Zeit deines Lebens unter dem Machtgebot deines

abfolgt haben. In der gewöhnlichen englischen Weise versucht der edle Lord durch allerlei Beigaben und angebliche Erfolge die Schlappe zu vertuschen. Sein Bericht, welcher aus Wondersfontein vom 24. datiert ist, lautet:

General Polecarew hat heute, ohne auf Widerstand zu stoßen, die Stadt Belfast besetzt. Der Feind hält die Höhen zwischen Belfast und Dalmanatha besetzt. Die Truppen Bullers stehen westlich von Machadodorp, während French östlich von dieser Stadt operiert. Lord Methuen ist in Zeerust eingetroffen und steht nunmehr mit General Carrington in Verbindung. General Buller begegnete am 23. cr. einem heftigen Widerstand des Feindes. Letzterer legte der englischen Kavallerie eine Falle und eröffnete auf kurze Entfernung das Feuer. Die Geschütze der Engländer brachten aber das Feuer zum Schweigen und der Plan der Buren ist somit mißlungen. Infolge eines Mißverständnisses wurden aber **zwei englische Kompagnien vom Hauptkorps getrennt, die Buren umzingelten dieselben und brachten ihnen schwere Verluste bei.** Ein Offizier und zwölf Mann sind gefallen, vier Offiziere und 57 Mann sind verwundet und 35 Mann werden vermißt.

Weiter meldet Reuter aus Krügersdorp, vom 24. August:

Delarey stieß mit einer starken Truppenabteilung vor Station Bank auf der Eisenbahnlinie Johannesburg-Potschefstrom und richtete an die dortige aus Londoner und kaiserlichen Freiwilligen bestehende Garnison unter Lord Albernarle die Aufforderung, sich zu ergeben, die aber abgelehnt wurde. Später überschritt Dewet die Eisenbahnlinie in der Nähe von Bank und rückte nach dem Freistaat vor. Es ist offenbar, daß bei der Aufforderung Delareys es sich nur um eine List handelte, die bezweckte, die Bewegung der Truppen Dewets zu decken.

Das Entschlüpfen de Wets

soll zu einem völligen Bruch zwischen Lord Kitchener und Lord Roberts geführt haben. Letzterer beschuldigt Kitchener, die ihm erteilten Weisungen bezüglich der vorzunehmenden Operationen mangelhaft befolgt zu haben, während Kitchener erklärt, Lord Roberts habe ihn Monate lang unthätig gelassen und ihm jedes größere Kommando vorenthalten, dann aber im letzten Augenblick ihm eine ganz unausführbare Aufgabe gestellt. Voraussichtlich wird Kitchener vom Kriegsamt verlangen, ihn aus der höchst unbehaglichen Stellung als Untergebener Lord Roberts' abzuberufen.

Buller im Kampf mit der Hauptmacht der Buren.

Lord Roberts meldet aus Belfast vom 26. August, 11 Uhr nachts:

Wir waren den größeren Teil des heutigen Tages in einem Umkreis von 30 Meilen in ein Gefecht verwickelt. Die Division Lyttleton mit zwei Kavalleriebrigaden, das Ganze unter General Buller, manöverierte südöstlich von Dalmanutha. General French marschierte mit zwei Brigaden Kavallerie nordwärts auf der westlichen Seite an Belfast vorbei und trieb den Feind nach Lekenolei an der Straße Belfast-Lydenburg. Als French Lekenolei erreichte, rückte Pole-Carew mit seiner Gardebrigade zur Unterstützung von Belfast aus vor. Der Feind, der augenscheinlich von Norden und Osten bedeutende Verstärkungen erhalten hatte, leistete Buller und Polecarews Vormarsch hartnäckigen Widerstand. Er hatte drei Geschütze wie den „Long Tom" und viele andere Artillerie im Gefecht. Das Feuer war sehr heftig und dauerte bis zur völligen Dunkelheit. Buller hofft, daß seine Verluste nicht über 40 betragen. Von den übrigen Truppenteilen sind noch keine Verluste gemeldet. Die Buren leisten entschlossenen Widerstand; sie haben zahlreiche Geschütze zusammengebracht. Das Gelände ist schwierig und wohl geeignet für die Taktik der Buren, aber ungünstiger für die Verwendung der britischen Kavallerie.

Vaters leiden. Ich gebe dich frei! „Doch," fuhr er nach kurzer Pause fort, in der er das Weh, das in ihm war, zu ersticken trachtete, „du wirst einsehen, daß dies nicht sofort geschehen kann. Die Welt würde über solch einen unerhörten Fall ihr voreiliges und jedenfalls nicht günstiges Urteil fällen und dieses Urteil — ich muß dir dies zu meiner Rechtfertigung, daß ich dir überhaupt die Qual einer scheinbaren Gemeinsamkeit mit mir auferlege, sagen, — dieses Urteil würde hauptsächlich dich treffen, Elisabeth, und das müssen wir doch zu vermeiden suchen! Harre also noch eine Zeitlang — ein Jahr müßte es wohl immerhin sein — an meiner Seite aus. Ich werde dir das so leicht wie möglich machen. Dann lösen wir diese Ehe, die uns beiden zum Verhängnis geworden ist!"

Er sah sie an; er hatte wohl einen Dank von ihr erwartet, doch er sah nur Thränen in ihren Augen, und mit einem heißen Schmerzgefühl in der Brust wandte er sich von ihr ab.

Selbst das wurde ihr noch zu schwer! Er war sich bewußt, die möglichste Milde walten gelassen zu haben, und hatte einzig Elisabeth's Wohl dabei im Auge gehabt, indem er ihr die Trennung nach Jahresfrist in Aussicht stellte. Das schien ihr offenbar noch eine zu schwere Aufgabe. Ahnte sie denn nicht, was es für sie bedeuten würde, wenn sie sofort in das Haus ihrer Eltern zurückkehrte? Ein unendlich schmerzvolles Gefühl beschlich ihn. War ihr denn seine Person so verhaßt, daß sie selbst dieses eine Jahr — nicht mit ihm, sondern nur neben ihm — nicht ertragen zu können glaubte, selbst dann nicht, wenn am Ende dieses Jahres ihr die völlige Freiheit winkte? War sie denn ein solches Kind, daß sie nicht begreifen konnte, wie sehr ihre Frauenehre unter einer früheren Trennung leiden würde?

Aber wenn selbst, — auf solche Wünsche durfte er keine Rücksicht nehmen. Er war Mann und welterfahren genug, um die Tragweite des durch das, was er gesagt hatte, bedingten Schrittes ermessen zu können. Indessen wollte er sie möglichst in ihrem Empfinden schonen und ihr die unliebsame Aufgabe leicht machen, indem er ihr in allem Freiheit gab, zu thun und zu lassen, was ihr beliebte. Nur der Welt gegenüber mußte die scheinbare Zugehörigkeit zu einander noch eine Weile aufrecht erhalten werden. Elisabeth mußte das einsehen und sich dem fügen.

Mußte! Ach, hätte er doch in dem Herzen des ihm angetrauten Weibes zu lesen vermocht!

(Fortsetzung folgt.)

fahrungen irgendwo der Fall gewesen ist.

Ein neues Schandblatt der englischen Geschichte.

Leutnant Cordua ist wider Erwarten von dem englischen Kriegsgericht in Pretoria wegen angeblichen Komplots zum Tode verurteilt worden und nach den Meldungen Londoner Blätter aus Pretoria am Freitag nachmittag erschossen worden. Leutnant Cordua starb als tapferer Soldat. Er ließ sich nicht binden, kreuzte die Arme über der Brust und benachrichtigte den englischen Pelotonführer, daß er fertig sei. Der Tod erfolgte unmittelbar.

Damit ist die Geschichte dieses an häßlichen Zwischenfällen überreichen Krieges um ein neues, unverantwortliches Unrecht vermehrt. Wir haben unsere Kenntnis von dieser von Lord Roberts selbst als plump und lächerlich gekennzeichneten Verschwörung lediglich aus englischen Quellen geschöpft, und diese englischen Berichte stellten für jeden, der ohne Voreingenommenheit an die Prüfung des Vorgangs herantrat, die Thatsache über jeden Zweifel, daß ein überspannter Mensch das Opfer eines Polizeispitzels geworden ist. Dieser Umstand trat aus den Berichten über die Verhandlung gegen Cordua mit solcher Klarheit hervor, daß selbst englische und südafrikanische Blätter ihn ehrlicher Weise anerkannten und aufhörten, die „Verschwörung" gegen Lord Roberts gegen die Buren auszuspielen. Wenn die Mitglieder des Kriegsgerichts gleichwohl den Leutnant Cordua wegen Teilnahme an einer Verschwörung verurteilten, obschon es nicht gelungen ist, auch nur einen Helfershelfer zu entdecken und die Anklage sich lediglich auf Aussagen des Geheimagenten stützt, der mindestens verdächtig ist, der Schöpfer des ganzen Verschwörungsplans zu sein, so haben sie damit nur bewiesen, daß sie die Angelegenheit nicht als eine Rechtsfrage behandelten, sondern sie politisch auszunutzen gedachten. Unter demselben Gesichtspunkt scheint auch Lord Roberts den Vorgang, den er so zutreffend gekennzeichnet hatte, betrachtet zu haben, denn sonst hätte er nicht den Mut zur Bestätigung des Urteils finden können. Es fragt sich nur, ob die Vollstreckung des Todesurteils an Cordua die Wirkung auf die Buren haben wird, die die Herren in Pretoria von ihr erwarten. Wir halten dies bei dem Charakter der Buren nicht für wahrscheinlich, glauben vielmehr, daß diese neue Ungerechtigkeit und Grausamkeit den Haß der Buren gegen ihre Unterdrücker steigern wird.

Hans Cordua ist in Hamburg geboren und besitzt dort angesehene Verwandte. Seine Mutter lebt in Schwerin, seitdem sein Vater vor einigen Jahren gestorben ist. Nach den Schilderungen Derer, die mit dem jungen Mann, der als Einjährig-Freiwilliger seiner Militärpflicht genügt hat, in Verkehr gestanden, war derselbe zu stürmischen Entschließungen angelegt, eine allzeit aufgeregte Natur und von einer ruhelosen Abenteuerlust getrieben. Ursprünglich ging er nach Transvaal, um dort als Kaufmann in dem Geschäfte eines Verwandten zu wirken, aber als der Krieg ausbrach, trotzte wie viele auch minder exzentrisch geartete Fremde in das Heer der mit brutaler Vergewaltigung bedrohten Republik ein. Unter Jouberts Führung hatte er verschiedene Gelegenheit, sich auszuzeichnen, und wegen seiner Haltung bei Glencoe wurde er zum Leutnant befördert. Das allezeit aufgeregte, durch abenteuerliche Anregungen leicht gefangen zu nehmende und zu leitende Wesen des erst 25 Jahre alten Mannes, macht es sehr glaubhaft, daß er sich in der Schlinge eines schurkischen Verführers gefangen hat. Er hat es jetzt mit seinem Leben gebüßt. Je länger dieser unglückliche Krieg dauert, desto gehässiger wird er von den Engländern geführt und desto unbegreiflicher werden die Maßnahmen, die vom dem den Ruf eines menschenfreundlichen Soldaten genießenden Lord Roberts zur Anwendung gelangen.

Auf die Nachricht von der Erschießung des Leutnants Cordua in Pretoria schreibt die „Nat. Ztg.":

„Man wird den Eindruck nicht los", daß hier ein tendenziöses und durch die Sache nicht gerechtfertigtes Urteil vollstreckt worden ist. Darin ist die gesamte Presse einig, daß die Vollstreckung des Urteils dem Lord persönlich keinen Ruhm, seiner Sache aber unendlich viel Nachteil bringen werde. Jedenfalls sei der Prozeß Cordua eins der häßlichsten Blätter in der Geschichte des südafrikanischen Krieges. Die „Kreuzztg." bemerkt: „Kann Lord Roberts im ehrlichen Kampfe der Lage nicht Herr werden, seine fast an Grausamkeit streifenden letztägigen Maßnahmen werden ihm dazu gewiß nicht verhelfen. Sie werden eben eines zur Folge haben u. dem Oberkommandierenden neben seinem Kriegsruhm auch die weitgehende Achtung rauben, die er als Mensch während eines langen Lebens sich erworben hatte.

Ueber die Hinrichtung des Leutnants Cordua

in Pretoria teilen die „Central News" nachstehende Einzelheiten mit:

Die Hinrichtung fand am Freitag morgen im Gefängnisse unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Todesurteil wurde dem Gefangenen am Donnerstag nachmittag mitgeteilt. Er nahm die Mitteilung anscheinend ohne Erregung entgegen. Später jedoch fragte er, ob noch die Möglichkeit vorläge, daß das Todesurteil aufgehoben werden könne, und gab sich der Hoffnung, daß dies geschehen würde, noch bis zum Morgen der Hinrichtung hin. Am Donnerstag abend besuchte ihn ein deutscher Geistlicher, der bei dem Gefangenen die ganze Nacht über blieb, und dessen Tröstungen letzterer ein aufmerksames Ohr lieh. Ihn beauftragte Cordua, seinen Verwandten in Deutschland sein Lebewohl zu übermitteln.

Am Freitag morgen trat die Wache in seine Zelle, um ihn zu fesseln. Cordua hat, dies zu unterlassen, worauf die Wache von ihrem Vorhaben abstand. Festen Schrittes trat der Gefangene in den Gefängnishof. Ohne Beistand und ohne das geringste Zeichen von Furcht zu verraten, stellte er sich an die Mauer, den Rücken dem Detachement von zehn Mann zugewandt, das mit der Exekution beauftragt war. Der Geistliche blieb bis zum letzten Augenblick bei ihm. Cordua setzte sich wunderbar gefaßt auf den bereit stehenden Stuhl und ließ sich die Augen verbinden. Darauf ertönte das Kommando „Feuer!". Cordua warf seine Arme in die Höhe und fiel tot zu Boden. Sechs Kugeln hatten seinen Körper an verschiedenen Stellen durchbohrt. Der Tod trat augenblicklich ein. Nachdem der Arzt konstatiert hatte, daß das Leben erloschen sei, wurde der Körper in dem benachbarten Garten bestattet. Der Gefangene benahm sich durchaus tapfer. Das Abfeuern der Salve wurde außerhalb des Gefängnisses vernommen, sodaß sich die Nachricht von der Hinrichtung wie ein Laufeuer durch die Stadt verbreitete.

Ein tragischer Zwischenfall ereignete sich nach der Hinrichtung um 11 Uhr. Ein hübsches Mädchen sprach im Gefängnis vor und bat darum, Cordua sehen zu dürfen. Als ihr mitgeteilt ward, daß die Hinrichtung bereits vollzogen sei, brach sie ohnmächtig zusammen und fiel in Krämpfe.

Dr. Leyds beim Zaren.

Der Kaiser von Rußland empfing im Peterhof-Palais am 25. August den Gesandten der südafrikanischen Republik Dr. Leyds in Audienz.

Ueber „südafrikanische Enttäuschungen" wird der „Weltkorresp." aus Kapstadt unterm 1. August Folgendes geschrieben:

Enttäuschungen sind den Freistaatlern, die den schönen Worten des englischen Generalissimus trauten, nicht erspart geblieben. Um durch List den Widerstand zu brechen, wurden Erlasse verbreitet, daß, wer die Waffen niederlege, ruhig nach seiner Farm zurückkehren könnte; die es nicht thäten, würden hinfort als Rebellen behandelt. Mancher hat sich leider verleiten lassen, solchen Worten zu glauben, aber viele von ihnen wurden doch gefangen oder im besten Falle wurde ihnen unter Parole erlaubt, in East London oder am Kap sich aufzuhalten; andere, die überhaupt keine Waffen aufgehoben oder sich an dem Krieg beteiligt hatten, wie so mancher Prediger, wurden einfach als Kriegsgefangene behandelt. Und dazu der Vandalismus der britischen Truppen im Freistaat, wo sie die einzelnen Gehöfte systematisch verbrannten, Wöchnerinnen erbarmungslos aus ihren Häusern vertrieben, die nun Schutz gegen die Unbill der Witterung in Kaffernhütten suchen mußten, von anderen Greuelthaten zu schweigen! Den Freistaatlern wird der Name Roberts ja wohl ebenso lange im Gedächtnis bleiben, wie der Name Turenne den Deutschen. Die englischen Berichte vom Kriegsschauplatz sind noch immer großartig im Verschweigen der Wahrheit. Wie hart am Sandriver, vor Johannesburg und Pretoria gefochten, wird man jetzt nicht erfahren. Glücklich, daß wir auch Berichte von der anderen Seite erhalten. Vierzehn Tage nach der Einnahme von Johannesburg brachten die Ambulanzen noch Verwundete von dem Schlachtfelde nach Johannesburg, und dann lagen noch die Leichen der gefallenen britischen Soldaten haufenweis unbegraben in nächster Nähe der Stadt. Es war eine große Enttäuschung für Lord Roberts, daß der Feind sich nicht in Pretoria wollte einschließen lassen; und nun macht gar der Feind gelegentlich Miene, ihn in Pretoria einzuschließen. Und dazu liegen gegen 30000 Mann krank in den verschiedenen Hospitälern, wöchentlich kehren 800 Invaliden nach England zurück, die Pferde krepieren zu Hunderten, die Munition für die großen Kanonen bleibt aus. Genug, die Lage kann kritisch werden. Da muß dann Kriegslist helfen. Lord Roberts wird sehr galant, holt die Frau von General Botha, eine irische Dame, die in Pretoria zurückgeblieben ist, zu Spazierfahrten ab. Wozu alles doch ein englischer Generalissimus nicht Zeit hat! In den Depeschen wurde das Publikum auf das Kommende vorbereitet: Botha sei ganz mutlos und wolle sich übergeben. Die Thatsache aber war: die Frau Generalin sollte eine kleine Mission zu ihrem Manne, der vor den Thoren Pretorias lag, unternehmen. Botha aber läßt Lord Roberts kurz wissen, falls er mit ihm unterhandeln wolle, möge er selbst kommen. Lord Roberts, der den Wink nicht recht verstehen wollte, sandte dann einige Offiziere, die Botha jährlich 10000 Lstr. (200000 Mk.) und ähnliche Summen seinen Offizieren anboten, wenn sie die Waffen strecken würden. Damit wäre der Feldzug auf eine für England billige Weise so gut wie beendet. Aber welche Enttäuschung für den Generalissimus, daß sich General Botha nicht bestechen läßt und ihm nur kurz und auf gut Afrikanisch sagen läßt: Ga jy met you geld en al na jou moer. (Gehe Du mit Deinem Geld und allem zu Deiner Mutter.) Mit diesem Ausdruck fertigt man hier Leute ab, die sehr albern und kindisch sind. Daß nach solcher Enttäuschung der galante Lord die Damen und Frauen Pretorias weggejagt hat und, aus Furcht, daß die Buren nächtlich in Johannesburg einfallen und Unterstützung bei den Einwohnern Johannesburgs finden könnten, gegen 400 der angesehensten Bürger dort, die den Eid der Neutralität abgelegt hatten, des Nachts aus ihren Häusern hat holen und in offenen Kohlenwagen in bitter kalter Nacht nach East London abführen lassen, ist begreiflich.

Deutschland.

— **(Graf Waldersee.)** Jetzt, nachdem Graf Waldersee mit seinem Stabe an Bord der „Sachsen" weit draußen auf dem Meere schwimmt, giebt es Blätter, die in gehässiger Weise über den „Triumphzug" des Oberfeldherrn in China herfallen und die Art und Weise bespötteln, in der Graf Waldersee die Huldigungen vor und auf seiner Fahrt nach Neapel über sich ergehen lassen ließ. Der „Reichsanzeiger" und die „Norddeutsche Allg. Ztg." machen sich zum Anwalt des (zu so wenig schicklicher Zeit) angegriffenen Feldmarschalls, indem sie u. A. schreiben:

„... Ernster, weil für die Beurteilung unseres Nationalgefühls besonders im Auslande ehrenrührig, erscheinen die Anwürfe, die aus dem Hinterhalt einer kleinlichen und selbst die eigene Fraktion von Wahl zu Wahl dezimirenden Parteipolitik gegen einen deutschen Heerführer in dem Augenblick gerichtet werden, wo er, geleitet von den Segenswünschen aller Patrioten, die Heimat verlassen hat, um im fernen asiatischen Osten für die Ehre und das Ansehen des Vaterlandes einzustehen. Gegen derartige Ausfälle dem aus unserer Mitte geschiedenen Feldherrn den Rücken zu decken, ist eine Pflicht des politischen Anstandes, wie der nationalen Selbstachtung."

Wir stehen allerdings auch auf dem Standpunkte, daß es vielleicht besser gewesen wäre, wenn Graf Waldersee etwas weniger bereitwillig sich zum Mittelpunkte jenes teilweise übertriebenen Kultus gemacht hätte und wir haben, weil wir es für besser halten, einem Feldherrn erst bei seiner siegreichen Heimkehr den Lorbeer zu reichen, unsere Leser mit der Aufzählung all' der Einzelheiten der Fahrt nach Italien 2c. nicht ermüdet. Wir wünschen, und wir wissen uns mit allen guten Deutschen eins, daß er draußen im fernen Lande auf seinem schwierigen Posten die Ehre und das Ansehen Deutschlands wahren möge — mehr ist jetzt auch nicht nötig. Die heimtückischen Angriffe gegen ein Mann, der sich nicht verteidigen kann, halten wir aber für unschicklich und unanständig.

— **Der Philosoph Fr. Wilh. Nietzsche** ist Samstag vormittag 11¾ Uhr infolge eines Schlaganfalls gestorben. Die Beerdigung findet in Röcken, dem Geburtsorte Nietzsches, statt. Nietzsche, der am 15. Oktober 1844 in Röcken geboren wurde, war seit 1889 geisteskrank.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 29. August. **(Bauernregeln für September.)** Ist am 1. September helles und trockenes Wetter, ist ein schöner Herbst und Winter zu fürs kommende Jahr. — Gewitter im September deu[te] auf Schnee im Dezember. — Am Septemberregen [...] dem Bauer viel gelegen. — Matthäus (21.) mit [...] Wasser ist guter Weine Hasser. — Regnets [...] St. Michelstag (29.), kommt ein milder Winter na[ch] — Das Verhalten der Tiere im September fin[det] folgende Deutung: Wenn viele Spinnen kriechen, [...] schon den Winter riechen. — Je rauher der Hase, [...] bälder erfrierst du die Nase. — Scharren die Mäu[se] tief sich ein, wirds ein harter Winter sein, doch [...] härter wird er noch, bauen die Ameisen hoch. — Ste[hen] zu Michaelis die Fische hoch, kommt viel schön[es] Wetter noch.

† **Camen,** 29. Aug. **Mit dem Bau der neu[en] kath. Kirche** dürfte demnächst begonnen werden. D[ie]selbe, die eine Zierde unserer Stadt sein wird, wird [...] die Klosterstraße zu stehen kommen, wo ein Bauplatz für 24000 Mk. bereits erworben ist. Mit dem Be[ginn] des laufenden Jahres werden die Fundamentsarbeiten ihre Erledigung finden. Bis jetzt sind für den Bau 145000 Mk., meistens aus Liebesgaben gesammelt, vorhanden. Mögen die Arbeiten glücklich von statten gehen zum Wohle unserer kath. Ortseingesessenen.

+ **Camen,** 29. August. **(Stiftungsfest.)** Der hiesige Gewerkverein der Fabrik- und Handarbeiter H. D. feierte am letzten Sonntag im Lokale des Herrn Lieb[...] und in einem besonders erbauten großen Zelte [...] erstes Stiftungsfest und verband diese Feier zugleich mit der Weihe einer neuangeschafften Fahne. Der Einladung zur Teilnahme an diesem Feste hatten entsprochen die Brudervereine in Dortmund, Derne, Hamm, Bergcamen, Schüren und ferner die hiesigen Vereine: Schlesischer Knappenverein „Kameradschaftl. Eintracht Glückauf", Schlesischer Gesangverein „Einigkeit", Schlesischer Familienklub „Germania", Gewerkverein der Maschinenbau und Metallarbeiter H. D., Gewerkverein der Schuh- und Lederarbeiter H. D. In der Zeit von 10 bis 1 Uhr trafen die auswärtigen Vereine ein und nachdem um 12 Uhr die neue Fahne in feierlichem Zuge aus der Wohnung des 2. Vorsitzenden abgeholt worden war, versammelten sich sämtliche Vereine gegen ½22 Uhr im Festzelte, um dem Weiheakte beizuwohnen. Zunächst hieß der 1. Vorsitzende des festgebenden Vereins alle Erschienenen herzlich willkommen und gab [...] Hoffnung Ausdruck, daß ein jeder von diesem Feste eine angenehme Erinnerung mit fortnehmen und gern daran zurückdenken möge. Sodann wurde von einer [...] Ehrendamen ein einleitender Prolog gesprochen und hieran schloß sich die Weiherede, welche gehalten wurde von Herrn Fretzer (früher in Camen) vom Ortsverein Siegen. Redner führte aus, daß, nachdem nunmehr auch ein äußeres Zeichen dem Verein vorangehe, [...] selbe stets bestrebt sein möge, in guten wie in böse[n] Tagen zu diesem Zeichen zu halten und eingedenk [...] Devise: „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist [...] Mühe Preis, ehrt den König, seine Würde, ehret [...] der Hände Fleiß", stets dafür zu sorgen, daß [...] Banner fleckenlos bleibt; geschieht dieses, dann ist [...] Verein würdig, ein solches Symbol der Eintracht und Zusammengehörigkeit zu besitzen. Mit einem dreifachen Hoch auf die Gewerkvereine als dem Hort [...] deutschen Arbeiter, schloß der Redner. Hierauf wurde ein von den Frauen und Jungfrauen [...] Vereins gestiftetes Band an der Fahne befestigt und nachdem dies geschehen, übernahm der 1. Präses im Namen des Vereins die Fahne mit dem Gelöbnis immerdar treu zu derselben halten zu wollen. Der am Schluß der Ausführungen vom Redner auf [...] Majestät den Kaiser, als den Friedenskaiser, unter dessen mächtigem Schutz sich die Arbeit so blühend entwickelt, ausgebrachte dreimalige Hoch fand bei den Versammelten brausenden Wiederhall. Nach einer kurzen Pause wurde darauf zum Festzuge durch die reichbeflaggten Straßen der Stadt angetreten. Der Zug bei herrlichstem Wetter und unter sehr reger Beteiligung gestaltete sich recht imposant. Nach Rückkehr zum Festplatze, auf dem [...] bald ein reges Leben und Treiben entwickelte, begann das Konzert der auf 20 Mann verstärkten Maiwald'schen Kapelle und später gegen 8 Uhr folgte der Festball, [...] die Theilnehmer dann noch recht lange beieinander hielt. Das ganze Fest verlief dank der vortrefflichen Einrichtungen und der vorzüglichen Bewirtung durch den Vereinswirt recht zufriedenstellend und kann der Verein mit Genugthuung auf dasselbe zurückblicken. Bemerken wollen wir noch, daß die herrlich ausgeführte Fahne von der Fahnen-Manufaktur des Herrn Busch hier geliefert worden ist.

*** **Camen. (Knappschaftliches.)** Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat September 1900 sind:

Aplerbeck	4. Sept.	2½	nachm.	b.	Wirt	Westermann
Asseln	1. „	2	„	„	„	Neuhaus,
Camen	1. „	1½	„	„	„	Beckmann,
Courl	8. „	1½	„	„	„	Lüneburger

* **Camen,** 29. Aug. **Verpachtet** ist die in weiten Kreisen bekannte Hausemann'sche Wirtschaft hierselbst und geht zum 15. September an den Wirt Herrn Goch aus Hohenlimburg über.

* **Camen,** 29. Aug. **Durch seine Leichtsinnigkeit zu Schaden gekommen** ist Freitag der in Nordbögge wohnhafte Bergmann Stockebaum. Derselbe war mit dem Wagen nach Unna gefahren. Den Heimweg glaubte er dadurch abkürzen zu können, daß er den Bahndamm der Zechenbahn Königsborn-Schacht „Heeren" benutzte. In der Dunkelheit gewahrte er nicht, wie hinter ihm ein Zug sich nahte, derselbe erfaßte den Ahnungslosen, welcher schwere Verletzungen davontrug und dem hiesigen Krankenhaus überführt wurde. Seine Verletzungen sind derart schlimm, daß man für sein Leben fürchtet. Ein Bein wurde bereits amputiert.

§ **Courl,** 29. Aug. **Der jahrelange Streit** zwischen der Zeche und der Gemeinde Courl über die Instandsetzung des Weges von der Zeche bis zum Bahnhofe ist nun endlich beigelegt worden. Leider haben die Bewohner der Gemeinden Methler, Kaiserau und Huse viel unter demselben zu leiden, da sie, um zum Bahnhofe zu kommen, nur diesen Weg benutzen konnten und derselbe in einer Verfassung war, wie man die Wege in hiesiger Gegend sonst wohl nicht findet. Da der Weg fast ganz in der Gemeinde Courl liegt, sah sich die Zeche bisher nicht verpflichtet, einen Teil der Kosten für die Unterhaltung des Weges zu übernehmen. Da aber der courler Gemeinderat sich gar nicht veranlaßt

Bürger erheblich zu belasten, blieb der Weg, wie er war. Die Zeche hat darum schließlich nachgeben müssen und hat sich verpflichtet, die Hälfte der Kosten für die vollständige Erneuerung des Weges zu zahlen.

* **Conrl,** 29. Aug. **(Wahl.)** Am 4. September soll die Wahl des Kirchenvorstandes der hiesigen katholischen Gemeinde stattfinden.

Dortmund, 27. August. **Der Generalstreik der Maurer** ist gescheitert. Samstag abend wurde hier seine Aufhebung beschlossen.

Bochum 28. Aug. **Ein grausiger Fund** wurde, so berichtet der „Märk. Sprecher", in einer Weichenstellerbude des Bochumer Vereins, in unmittelbarer Nähe des Glockenturms, gemacht. Als der in der Bude stationierte Weichensteller Schneider abgelöst werden sollte, fand man ihn mit durchschnittener Kehle auf dem Boden liegend vor. Die Leiche war teilweise entkleidet. Da das bei der That benutzte Messer nicht gefunden wurde, so wird angenommen, daß Schneider ermordet worden ist. Die Barschaft von 112 Mk. befand sich noch bei der Leiche. Eine Uhr war nicht vorhanden, man weiß aber nicht, ob Schneider eine solche getragen hat. Der Ermordete, der seit ca. 30 Jahren auf dem Werke beschäftigt und Witwer war, galt als friedliebender, ruhiger Mann. Alle diese Umstände lassen den Fall als sehr rätselhaft erscheinen. Schneider muß entweder das Opfer einer Verwechslung geworden oder der Mörder muß, falls er es auf die Barschaft seines Opfers abgesehen hatte, gestört worden sein. Bisher fehlt noch jeder Anhalt über die Person des Thäters.

Einer Mitteilung der „Boch. Ztg." zufolge handelt es sich bei dem gewaltsamen Tode des Weichenstellers Schneider um einen Raubmord. Der Ermordete, ein 70jähriger Mann, trug seine Ersparnisse, die 1000 Mark betragen haben mögen, in einem Brustbeutel stets bei sich. Diese nahm der Mörder mit, während er Uhr und Börse, die ihn hätten verraten können, zurückließ. Die Verdachtsgründe, die sich sehr gravierend für eine bestimmte Person gestalten, sollen auf einen Verwandtenmord schließen lassen.

Schwelm, 27. Aug. **Ueber einen Eisenbahn-Zusammenstoß** wird amtlich folgendes gemeldet: Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr ist der von Milspe kommende Personenzug 616 auf den vor Bahnhof Schwelm haltenden Güterzug 3628 aufgefahren. Die Vorspannmaschine des Personenzuges ist mit einer Achse entgleist, 7 Güterwagen sind beschädigt und teilweise entgleist, Personen sind nicht verletzt. Betrieb wird eingleisig aufrecht erhalten. Störung ist bis heute abend 8 Uhr wieder beseitigt. Die Schuld trifft den Wärter der vorgelegenen Blockstation.

Wattenscheid, 29. Aug. **(Westfälischer Provinzial-Handwerkertag.)** Sonntag und Montag tagte hier der Handwerker- und Delegiertentag für die Provinz Westfalen. Reichs- und Landtags-Abgeordneter Kunsttischlermeister Euler-Bensberg hielt einen Vortrag über „Die Erfolge und Ziele der Handwerkerbewegung". Der Referent führte einleitend aus, daß das deutsche Handwerk mehr als 30 Jahre kämpfe um sein gutes Recht. Abgesehen von der Zeit der Gewerbeordnung seien schon im Frankfurter Handwerkerparlament Forderungen aufgestellt, um das Handwerk durch Gesetze zu verorganisieren. Eine wahre Freiheit habe der Handwerker seit Einführung der Gewerbefreiheit überhaupt nicht gehabt, nur Ketten und Fesseln habe man ihm angelegt. Fester Zusammenschluß aller deutschen Handwerker sei absolut notwendig, um das Ziel: obligatorische Zwanginnungen und die Einführung des Befähigungsnachweises, zu erreichen. Der Vorsitzende, Möller-Dortmund, schlug folgende Resolution vor, die auch einstimmig angenommen wurde: „1) Der 21. Provinzial-Handwerkertag, tagend zu Wattenscheid, bedauert es lebhaft, daß die Zwangsinnungen auf Majoritätsbeschluß aufgebaut und auch wieder aufgelöst werden können. Das Gesetz vom 20. Juli 1897 bedarf einer Erweiterung dahin, daß nur die allgemein eingeführte obligatorische Innung mit vorausgegangenem Befähigungsnachweis unser Handwerk zu heben imstande ist. 2) Der 21. Provinzial-Handwerkertag beschließt, das Provinzialbundesamt resp. den neuen deutschen Handwerkerbund mit allen Kräften zu unterstützen, damit mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln dahin gearbeitet wird, daß das Handwerk dem Handwerk zurückerobert wird." Zum Punkt 2 der Tagesordnung „Legitimationspflicht und Petition" referierte Möller-Dortmund. Der Referent betonte die Notwendigkeit, daß der Geselle sich auf seinen Reisen als guter Mensch sich zu legitimieren und sich auch dem Meister gegenüber auf Grund der Legitimation als tüchtiger und brauchbarer Geselle auszuweisen habe. Zu diesem Punkte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: 1) Der 21. Provinzial-Handwerkertag von Westfalen erkennt in der Einführung der Legitimationspflicht für Gesellen bis zur erlangten Selbständigkeit mit darin enthaltenem Signalement das einzige Mittel, um den Meister, ebenfalls den guten Gesellen zu schützen und der immer mehr überhand nehmenden Vagabondage Einhalt zu thun. 2) Beauftragt der Handwerkertag den Vorstand des Provinzial-Bundesamtes für Westfalen, nach dieser Richtung hin eine Petition an die gesetzgebenden Körperschaften einzureichen." Herr Cramer-Dortmund berichtete darauf noch über die Sterbekasse des Bundes, welcher über 500 Mitglieder angehören. Die Kasse besitzt ein Vermögen von 18000 Mk. ohne Reservefonds. Seit dem 5jährigen Bestehen sind über 14000 Mk. Sterbegelder zur Auszahlung gekommen. Nach einem Schlußwort wurde darauf der Provinzial-Handwerkertag geschlossen.

Paderborn, 27. August. **Der Fiskus** kaufte zwischen Lippspringe und Kohlstädt 500 Morgen Land an zur Anlage eines Artillerieschießplatzes. Die Schießübungen der Artillerie in Friedrichsfeld bei Wesel sollen künftig nach der Senne verlegt werden.

Minden, 29. Aug. **(Grubenunglück.)** Wie erst jetzt bekannt wird, hat am Samstag abend sich auf der Zeche „Wohlbewahrt" in Kleinbremen bei Minden ein Grubenunglück ereignet. An einem Ort der Grube waren 6 Arbeiter mit dem Einladen von Eisenstein beschäftigt, als plötzlich aus dem Hangenden große Stücke herabstürzten. Zwei Arbeiter wurden getötet, einer schwer verletzt. Die Verunglückten sind verheiratet. Die heutige amtliche Untersuchung an Unglück niemand beizumessen ist.

Barmen, 27. Aug. **(8 Uhr-Ladenschluß.)** Die Bemühungen einzelner Geschäftsleute, Stimmung für einen einheitlichen 8 Uhr-Ladenschluß zu machen, finden hier ebensowenig Zustimmung wie in Elberfeld. Dort wie hier war man, wie aus einer öffentlichen Versammlung von Ladenbesitzern hervorging, in überwiegender Zahl der Meinung, daß der 9 Uhr-Ladenschluß, wie er vom 1. Oktober ab gesetzlich festgelegt wird, passend für die Verhältnisse in hiesiger Gegend sei, daß aber ein noch früherer Ladenschluß schwere Schädigungen des gesamten kleinen und mittleren Gewerbestandes zur Folge haben würde. Namentlich waren es die Inhaber von Geschäften der Kolonialwarenbranche, Zigarrenhändler, Bäcker und Konditoren, die gegen einen 8 Uhr-Ladenschluß stimmten.

Bonn, 27. Aug. **(Rotlauf.)** Wie stark der in Kyllburg ausgebrochene Rotlauf unter den Pferden des hiesigen Husaren-Regiments um sich gegriffen hat, geht daraus hervor, daß auch die 1. und 4. u. 5. Schwadron wieder hier eingetroffen sind. Voraussichtlich wird sich das Regiment an den weiteren Herbstmanövern nicht beteiligen können.

Koblenz, 27. Aug. **(Typhus.)** Die kürzlich verbreitete Nachricht, daß wegen des Auftretens des Typhus in verschiedenen Regimentern des VIII. Armeekorps die Herbstübungen des ganzen Korps ausfallen, bestätigt sich nicht. Das Ausrücken der Feldartillerie-Regimenter Nr. 23 und 59 zum Manöver ist nunmehr beschlossene Sache. Das Befinden der noch in Beobachtung befindlichen wenigen Kranken ist ein andauernd gutes. Sie bleiben jedoch vom Manöver zurück.

Aachen, 27. August. **Ueber die Entstehung des Typhus** bei dem 40. Regiment macht das Garnisonkommando in Aachen folgende Mitteilungen: „Das Füsilierregiment 40 hat ebenso wie die anderen Regimenter, die mit ihm zu gleicher Zeit auf dem Truppenübungsplatz Elsenborn lagen, eine größere Zahl von Erkrankungen an Unterleibstyphus. Die Ansteckung ist mit fast völliger Sicherheit auf den Genuß nicht völlig pasteurisierter Milch zurückzuführen. Es ist festgestellt, daß aus einem Hause in Elsenborn, wo sich ein Typhuskranker befand, Milch in die für das Lager liefernde Molkerei abgegeben worden war, und daß drei Kompagnien, bei denen das Trinken von Milch verboten war, bis heute noch keinen einzigen Typhuskranken gehabt haben. Die Zahl der festgestellten Typhuskranken, die im Garnisonlazarett und in den Baracken am Karlsberg untergebracht sind, beträgt bis jetzt 70, von denen gegen 10 schon in der Besserung begriffen sind. 21 Mann, die verdächtig erschienen, sich aber als gesund erwiesen haben, sind nur der Vorsicht wegen in das Krankenhaus aufgenommen worden. Mit Ausnahme einiger schwer Kranker scheint die Epidemie günstig zu verlaufen. Todesfälle sind noch nicht vorgekommen. Durch gründliche Desinfektion der Kasernen, Verbot an die Mannschaften, bis auf Weiteres in der Stadt zu verkehren, Erleichterung des Dienstes und Verpflegungszulagen ist der Weiterverbreitung der Krankheit in der Truppe und bei der Zivilbevölkerung vorgebeugt."

Herbesthal, 27. August. **(Schmuggelei.)** Am 17. ds. abends wurde der Küchenwagen des Wiener Expreßzuges einer genauen Zollrevision unterworfen, der Koch des Zuges wegen versuchter Zolldefraude festgenommen. Es ist hier unter dem Bahnpersonal ein offenes Geheimnis, daß mit dem Wiener- und dem Nordexpreßzug am meisten geschmuggelt wird, aber es war nicht dahinter zu kommen. Die Revision war so exakt vorbereitet und wurde mit den im letzten Moment aufgebotenen 30 Beamten so still durchgeführt, daß mancher Reisende der Schlafwagen nicht in seiner Ruhe gestört wurde. Ueber eine Stunde dauerte die Untersuchung. Bei derselben sollen auch Waren entdeckt worden sein, deren Einfuhr in Deutschland mit Gefängnis bestraft wird. Vom Rechtsstandpunkte aus ist der Fall insoweit interessant, als die internationale Schlafwagengesellschaft für die Handlungen ihrer Untergebenen haftet.

Vermischtes.

— **Ein furchtbares Unwetter** ging in der Nacht zum Sonnabend über das Herzogtum Sachsen-Altenburg und ganz Thüringen nieder. Bäume wurden entwurzelt, Dächer abgedeckt und die großen Kohlenwerke Union zu Kriebitzsch durch Blitzschlag total eingeäschert. Aus zahlreichen Ortschaften werden schwere Schadenfeuer infolge Blitzschlags gemeldet. Ueber Radamenschel und Breitingen ging eine furchtbare Windhose hinweg. Der angerichtete Schaden wird auf Millionen geschätzt. Auch aus anderen Gegenden werden Unwetter-Verheerungen gemeldet. In Wittenberg (Bez. Halle) schlug der Blitz in den Lagerraum der Spiritus-Raffinerie von Bourzutschky und entzündete den dort in großer Menge lagernden Spiritus. Der größte Teil der Fabrikgebäude sowie auch das Wohnhaus wurden ein Raub der Flammen. Gleichzeitig zündete der Blitz im benachbarten Orte Pratau und legte mehrere Häuser in Asche. Mehrere arme Familien büßten ihre wenige Habe ein. Auch aus der Schweiz und aus Italien werden Verheerungen durch Unwetter gemeldet. Namentlich ist in der inneren Schweiz und an der Südseite der Alpen unermeßlicher Schaden angerichtet worden. Zwischen Bellinzona und Locarno ist der Bahnverkehr unterbrochen, ebenso sind in Linththal mehrere Bergstraßen durch Erdrutschungen gesperrt. Am Freitag Abend 10 Uhr war die Lage kritisch. Die Reuß hatte den höchsten Wasserstand seit 1568 und die Linth seit 1868. Glücklicher Weise hielten die Dämme Stand, sonst wäre unberechenbares Unglück entstanden. Am Sonnabend war das Wetter aufhellend; die größte Gefahr ist vorüber.

Aus Italien liegen die folgenden telegraphischen Meldungen vor: Die Adda ist über die Ufer getreten und hat das anliegende Land überschwemmt. Das Flüßchen Tartano zerstörte einen Teil des Bahndammes zwischen Ardenno und Marbegno. Durch ein Gebirgswasser wurde ein Teil der Staatsstraße bei Novate stark beschädigt. Ferner wird Bergströme sind über ihre Ufer getreten und haben schweren Schaden verursacht. In der Nähe von Varese brachte ein Bergstrom ein Haus zum Einsturz, mehrere Brücken wurden vernichtet; auch das Elektrizitätswerk in Varese wurde erheblich beschädigt. In Cargiano stürzte ein Gebäude ein; ein Boot kenterte, wobei zwei Personen ertranken. In Cardezza (Provinz Novara) zerstörte ein Erdsturz 20 Häuser. Hierbei sollen sieben Menschen von den Trümmern verschüttet worden sein; fünf von ihnen seien aus dem Schutt bereits hervorgezogen.

— **Zwölf Kinder durch einen Kanonenschuß verunglückt!** In Neundorf bei Staßfurt waren Mannschaften einer daselbst einquartierten Abteilung vom Feldartillerie-Regiment Magdeburg Nr. 4, damit beschäftigt, nach der Felddienstübung die Geschütze zu reinigen. Viele Kinder standen dicht herum, um den Soldaten zuzusehen. Plötzlich ein furchtbarer Knall! Eine Haubitze hatte sich entladen, da versehentlich vom Felddienst ein Schuß noch stecken geblieben war. Zwölf Kinder wälzten sich am Boden, dem Knaben Schröder wurde durch den Mündungsdeckel der Kopf abgerissen; außerdem lagen noch vier schwer Verwundete und andere leicht Verletzte jammernd umher, fast sämtliche Kinder haben Kopfwunden und Augenverletzungen (erklärlich durch das wagerecht, in Kopfhöhe stehende Geschütz) erlitten. Später ist noch der Knabe Altendorf seinen schrecklichen Wunden erlegen. Mehrere Zivil- und Militärärzte, letztere aus dem naheliegenden Hicklingen der anderen Abteilung waren schnell zur Stelle und halfen den armen Verwundeten. Mehrere Kinder wurden nach Halle in die Augenklinik befördert. Die Untersuchung des traurigen Vorfalls ist in vollem Gange. Sämtliche Manöverlustbarkeiten im Orte sind abgesagt. Das Unglücksgeschütz ist vorerst nicht mit zum Dienst ausgerückt.

— **Eine Andreesche Polarboje aufgefunden.** Wie Ritzaus Bureau erfährt, sandte der Generalgouverneur von Island der dänischen Regierung eine Boje, die Ende Juli in der Nähe von Island gefunden wurde. Dieselbe stammt wahrscheinlich von Andrees Polarexpedition her. Die Boje, die in einem versiegelten Kasten angekommen war, wurde dem Ministerium des Auswärtigen übergeben, das dieselbe sofort der schwedischen Regierung zur Untersuchung zugestellt hat. Die gefundene Boje trägt die Inschrift „Andrees Polarexpedition 1896, Nummer acht; sie trieb am 28. Juli in Grindavik an Land. Ein Isländer aus der Gegend Grindaviks fand die Boje.

— **150 Menschen in die See gestürzt.** Aus Carthagena wird berichtet: In einem schwimmenden Badehause, in dem ein Kinderball gegeben wurde, gab der Boden plötzlich nach, und 150 Personen, meistens Kinder, fielen in die See. Eine schreckliche Panik entstand, viele erhielten erhebliche Verletzungen, aber glücklicherweise gelang es durch schleunigst herbeigeholte Hülfe, Alle zu retten. Dem Unfall scheint ein Verbrechen zu Grunde zu liegen; den es stellte sich festigten, entfernt worden waren! Mehrere Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden.

— **Infolge einer Granat-Explosion** im königlichen Feuerwerks-Laboratorium zu Spandau am Sonnabend vormittag wurden zwei Arbeiter getötet und zwei andere schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend, doch wurde der Betrieb nicht gestört.

— **Ein schrecklicher Unglücksfall** hat sich am 14. August in der Minenkompagnie, welche bei Pultusk, im russischen Gouvernement Lomsha im Lager steht, ereignet. Auf dem Kutter der Narewschen Fluß-Minenkompagnie explodierte eine Flattermine; der Kutter wurde total zertrümmert und die auf demselben befindlichen neun Soldaten erlitten so schwere Verletzungen, daß vier bereits gestorben sind und ein fünfter wenig Hoffnung auf Wiederherstellung giebt. Dem Unteroffizier Sharkewitsch, welcher die Flattermine mit Pyroxylin in der Hand hielt, wurden beide Arme abgerissen, die Beine zerschmettert und der Schädel verletzt; er lebte nur noch zwei Stunden. Der Gefreite Pritschin erlag seinen schweren Verletzungen nach 20 Minuten. Der Soldat Bobrow quälte sich fast zwölf Stunden. Der Gemeine Kornilow lebte noch drei Stunden. Der Unteroffizier Litwinow liegt hoffnungslos darnieder. Die Gemeinen Melnikow, Uljajew, Beresowski und Mereschnikow erlitten weniger gefährliche Brandwunden, waren jedoch von der Explosion betäubt.

— **Die Pest.** Aus Konstantinopel wird depeschiert: Auf dem von der Insel Syros kommenden Schiffe „Niger" der „Messageries Maritimes" wurde bei einem 14jährigen Armenier Pest konstatiert. Das Schiff ging mit dem Kranken an Bord wieder in See. — Ein Privat-Telegramm meldet weiter: Der oberste Sanitätsrat erklärte die hiesige Stadt als seuchenverdächtig, nachdem ein großer Teil der Passagiere des Dampfers sich an Land begeben. Der Dampfer ging nach Clasomen, um den Kranken auszuschiffen.

— **Ein Kußverbot.** Aus Bielitz (Oesterr. Schlesien) wird berichtet: Das Bielitzer katholische Pfarramt hat die nachfolgende Veröffentlichung erlassen: „Nachdem die Unsitte des abergläubischen Küssens der Braut nach der Trauung durch das weibliche Publikum trotz wiederholten Verbotes kein Ende nimmt, wird das P. T. Frauen- und Fräulein-Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß von nun an im Wiederholungsfalle während der Trauung die Kirche für das Publikum gesperrt wird.

Die — soll man sagen Unsitte oder — Sitte muß wohl stark ausgeartet sein, denn vor acht Tagen fuhr der kopulierende Geistliche, P. Stibor, dazwischen und verbot das Abküssen der Braut mit dem Zusatze, daß die Kirche kein Wirtshaus sei.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte

31. August: Schwül, wolkig, vorwiegend heiter, strichweise Regen und Gewitter. Windig.

1. Septbr.: Warm. Gewitter, wölkig, meist heiter. Stellenweise Regen.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Neubau der kath. Kirche in Camen.

Für vorbenannten Kirchenbau sollen im Wege der **öffentlichen Bewerbung** nachstehend verzeichnete Arbeiten und Lieferungen zur Vergebung gelangen:

1. **Erdarbeiten**
2. **Maurerarbeiten**
3. **Lieferung von Bruchsteinen**
4. „ „ **Flußkies und Sand**
5. „ „ **Ziegelsteinen**
6. „ „ **Mauersand**
7. „ „ **eingelöschtem Weißkalk und Wasserkalk**
8. „ „ **Traß**
9. „ „ **Portland-Cement.**

Die Angebote sind versiegelt, nebst Proben pp. mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **spätestens 15. September d. J., mittags 12 Uhr,** an Herrn Pfarrer **von Bischopink** in **Camen** einzureichen.

Die Zeichnung, Massenberechnung pp. sind bei Herrn Pfarrer von Bischopink in Camen und bei Herrn Reg.-Baumeister Menken in Berlin W., Hagenauerstraße 9, sowie von Anfang September ab im Baubureau des Neubaues der kath. Kirche zu Camen einzusehen.

Die Bedingungen und Angebotsbogen können gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung von

0,50 Mk. für Erdarbeiten
3,00 Mk. für Maurerarbeiten
0,75 Mk. für jedes Los der Materiallieferungen

durch Herrn **Reg.-Baumeister Menken, Berlin** und von Anfang September ab durch das Baubureau des Neubaues der kath. Kirche zu Camen bezogen werden.

Berlin, den 22. August 1900. 940

Der Reg.-Baumeister: Menken.

Italienische Weiß- und Rot-Weine empfiehlt **J. Brombach.**

Der Herr **F. S.** zahlte für die verwundeten deutschen Soldaten in China 10 Mk., worüber hiermit dankend quittiert wird. Zur Entgegennahme weiterer Gaben bin ich gern bereit.

Der Bürgermeister:
v. Basse.

Grasverkauf
Westickerheide.

Freitag den 7. September, nachm. 5 Uhr,

läßt Herr **Emil Hiddemann** zu **Westick** den sehr guten

Graswuchs

(2. Schnitt) in seiner Weide an der Köln-Mind. Eisenbahn nummerweise durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen.

Kaiserau, 20. August 1900.

Brüninghaus,
Aukt.-Komm.



Kleine Dose 60 Pfg.

General-Vertreter:
Ewald Schulte, Dortmund.

Niederlage bei: 852
Hch. Jacobi, Drogerie, **Camen.**



Der

Krieger- u. Landwehrverein Methler

feiert am

Sonntag den 2. September cr.

sein

diesjähr. Stiftungsfest

im Lokale des Wirts **Lunke** nach folgendem

Programm:

Nachmittags 3 Uhr:

Festzug durchs Dorf.

Danach:

KONZERT.

Während desselben:

Spiele der Kinder von Mitgliedern verbunden mit Verteilung von Preisen und Gewinnen.

Abends 7 Uhr:

Beginn des Festballes.

8 Uhr:

Zug zum Denkmal, daselbst Ansprache und Gesang, sowie Abbrennen eines Feuerwerks.

Die Musik wird ausgeführt von der bewährten Kapelle „Alte 13er" aus Münster.

Zu diesem Feste ladet ein 933

Der Vorstand.



Krieger- und Landwehr-Verein Westick

feiert

am Sonntag den 2. September

ein

Kränzchen

durch

Theater und Ball

im Lokale des Wirts **A. Schulze-Beckinghausen,** wozu freundl. einladet 949

Der Vorstand.

Geschäfts-Uebernahme.

Den geehrten Damen von **Camen und Umgegend** teile ich hierdurch ergebenst mit, dass ich das bisher von Frau **Lina Cohen** hierselbst geführte

Putz-Geschäft

Königstrasse No. 5

übernommen habe und dasselbe in bisheriger Weise fortführen werde.

Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere, halte ich mich bei Bedarf aller zum Putzgeschäft gehöriger Artikel bestens empfohlen.

Hochachtend

Sophie Schäfer.

Camen, im August 1900. 953

Durch persönlichen Einkauf eines

Schuhwaren-Lagers

bin ich in der Lage, folgende **Schuhe weit unter der Hälfte des sonstigen Wertes** zu verkaufen.

Offeriere:

1 Posten	Prima	Damen-Halbschuhe	von	**1.50**	an
1 Posten	Prima	Schlappen	von	**0.40**	an
1 Posten	Prima	Damen-Zugstiefel	von	**1.50**	an
1 Posten	Prima	Herren-Zugstiefel	von	**3.00**	an
1 Posten	Prima	Herren-Halbschuhe	von	**2.00**	an
1 Posten	Prima	Damen-Lastingschuhe	von	**0.75**	an
1 Posten	Prima	Damen-Goldschuhe	von	**1.00**	an
1 Posten	Prima	Kinder-Schuhe	von	**0.50**	an

sowie diverse warme **Kinder-** und **Damenschuhe** zu staunend billigen Preisen.

Berliner Warenhaus

Emil Loewenthal,

Camen. 946

An die Zahlung der

Kirchensteuer

— **Methler** — bis zum **2. Sept. cr.** wird hierdurch erinnert. 944

Ein Fuder,

Dünger

zu haben. 954

Karl Bleidick,

Rottstraße.

Zahlreiche Anerkennungen.



Namen

in Taschenmesser eingraviren

fein vergoldet und verziert

nur 10 Pfg.



Jedes Messer ist mit unserem Firmastempel versehen.

Gebrüder Rauh

Gräfrath bei Solingen

Stahlwaarenfabrik, Versandhaus I. Ranges.

Jedes Messer ist mit unserem Firmastempel versehen.

Zur Probe versenden wir ein **feines Taschenmesser** wie Zeichnung **Nr. 405,** (sogen. Nicker, schließt sich durch Druck auf die kleine Klinge) mit 2 aus prima Stahl geschmiedeten Klingen und Stahlkorkzieher, echtes Hirschhornheft, doppelten Neusilber-Beschlägen **unter Garantie** zum Preise von **Mark 1,35.**

Versand gegen Nachnahme oder **vorherige Einsendung des Betrages,** in diesem Falle Franco-Lieferung. **Was nicht gefällt, nehmen wir zurück, zahlen Betrag retour oder liefern Ersatz dafür.**

Also für den Besteller **kein Risiko!**

Neuesten Prachtkatalog

mit über **2000 Abbildungen** von Messern und Gabeln, Taschenmessern, Rasirmessern, Brod- und Schlachtmessern, Gemüsemessern, Scheeren, Löffeln, Hieb-, Schuß- und Stichwaffen, Feldstechern, Fernrohren ꝛc., Haushaltungsgegenständen aller Art, Schmuckſachen in Gold, Silber und Doublée, sowie von sonstigen vielen praktischen Neuheiten versenden

umsonst und portofrei.

Zahlreiche Anerkennungen.

---

350 Herde

aller Größen werden **billig gegen Kassa** verkauft.

Konkurs W. Stennes, Herdfabrik,

Hamm Westf., Taubenstraße. 945

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am 3. Oktober werden neue Lehrkurse eröffnet:

1. **für Maschinenbau und Elektrotechnik,**
2. **für Hüttenwesen, Giesserei und chem. Grossgewerbe,**

Aufnahmebedingung: 4 Jahre prakt. Berufsthätigkeit. h3726

Programme werden kostenfrei zugesandt von der

Direktion.

Versammlung

des

Gewerkvereins d. deutschen Fabrik- und Handarbeiter

zu Camen

Sonntag den 2. Septbr., nachmittags 2 Uhr,

im Vereinslokale.

Die Tages-Ordnung wird daselbst bekannt gemacht.

950 **Der Vorstand.**



Geflügel- u. Kaninchenzucht-Verein für Camen und Umgegend.

Außerordentliche

General-Versammlung

Samstag den 1. Septbr., abends 7 Uhr,

im Vereinslokale beim Wirt C. Kilftt.

Tages-Ordnung:

1. Festsetzung des Ausstellungslokales.
2. Wahl der Preisrichter zur diesjährigen Herbstausstellung.
3. Bericht über die Käfig-Anschaffung.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

952 **Der Vorstand.**

Bin verreist!

Dr. Schüssler,

Camen. 951



Krieger- u. Landwehr-Verein CAMEN.

Am Sonnabend den 1. September cr., abends 7 Uhr beginnend:

Feier des Sedankränzchens

im Vereinslokale durch

Konzert und Ball.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 948

Der Vorstand.

Zauberhaft schön

sind Alle, die eine **zarte, schneeweiße Haut, rosigen jugendfrischen Teint** u. ein Gesicht **ohne Sommersprossen** haben, daher gebrauchen Sie nur: 212

Radebeuler Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.

Schutzmarke: Steckenpferd.

à Stück 50 Pf. bei: **W. Felting.**

KREBS WICHSE

giebt den schönsten Glanz.

Dosen à 10 u. 20 Pfg., sowie Holzschachteln à 5 u. 10 Pfg. sind zu haben: in **Camen** bei: **J. Brombach, H. Jacobi, Wilh. Kötter, Hch. Middendorf, H. P. Thiel.** 763

Gehörleidende

weise ich bei briefl. Anfrage unentgeltlich auf einen Weg zur Heilung hin. h4

H. Wolter, Bankbeamter a. D., **Breslau,** Altbüsserstraße 40.

Anmeldungen

auf

Schutzimpfungen der Schweine gegen die Rotlaufseuche

erbitte bis 10 Uhr vormittags.

Tierarzt **Meyer,**

Camen.

Auf dem Spenhoff'schen Hofe in Methler ist zum 1. November eine

Wohnung

zu vermieten.

Westick. 947

Schulze-Beckinghausen.



Hühner, anerkannt vorzügliche Eierleger. — **Enten, Gänse, Brutmaschinen** bewährten Systems liefert billigst **M. Becker,** Weidenau (Sieg). **Kataloge gratis.** 4213

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende

erhalten sofort geeignete Angebote. h3436 **Wilhelm Hirsch,** Mannheim.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.